Nr. 189 — Jahrgang 19 | Einzelnummer 0,25 Zł. | Dienstag, den 21. November 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł., von ausserhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnament: Monatlich 1,50 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Blutige Wahlen in Spanien

Die Frauen entscheiden. Rege Beteiligung am Wahlgang. Voraussichtlicher Rechtsruck. Verluste der Republikaner. Die Sozialisten halten ihre Stellung

Der Wahlkampf wurde mit ausserordentlicher Heftigkeit geführt. In zahlreichen Städaen kam es zu Zusammenstössen zwischen politischen Gegnern, meistens zwischen Klerikalen und Sozialisten. Auch am Sonntag werden zahlreiche Zwischenfälle gemeldet, wobei leider auch Tote zu verzeichnen sind. Am Vorabend der Wahlen kam es in Madrid und Barcelona zum General streik wegen einseitiger Haltung der Behörden, gegenüber den Sozialisten. Faschisten sprengten Arbeiterversammlungen, wobei die Redner blutig geschlagen wurden, ohne dass die Polizei eingriff und offen die Haltung derFaschisten unterstützte.

In einigen Bezirken kam es zu Bündnissen zwischen Kommunisten, Syndikalisten und Sozialisten, wenn auch im allgemeinen die Kommunisten in den Industriezentren die Sozialisten auf das heftigste bekämpfen. Ausserordentlich ist die Beteiligung der Frauen, die vielfach bis 70 Prozent beträgt, während die Beteiligung der Männer kaum 40 Prozent erreicht. Die Frauen entscheiden in diesem Wahlkampf, deren Mehrheit heute bereits gegen 700.000 beträgt. Die sie völlig unter dem Einfluss der Rechtskreise stehen, erwartet man allgemein einen Rechtsruck, auf Kosten der Republikaner, man nennt bereits das Frauenwahlrecht einen Dolchstoss gegen die Republik.

Die Republikaner erwarten eine nationale Konzentration nach den Wahlen. Leroux ist der Meinung, dass die Sozialdemokraten aus der Regierung ausgeschaltet werden. Ueber die abgegebenen Stimmen liegt zur Stunde noch kein Resultat vor, da verschiedentlich auch noch am nächsten Sonntag Nachwahlen erforderlich sind. Die Sozialisten haben sich im allgemeinen gut gehalten. Das Resultat der Corteswahlen dürfte vor Ende dieser Woche kaum bekannt werden.

Warschau — Berlin

Deutsch-polnische Verständigung.

Weit über die Kreise der Beteiligten hinaus, erregt die Aussprache zwischen Reichskanzler Hitler und dem polnischen Gesandten in Berlin das Interesse der Weltöfftenlichkeit. Die „Erbfeinde“ sind nach ihrer eigenen Angabe bereit, ihre Beziehungen direkt, ohne Anwendung von Gewalt zu regeln, um, wie es in der Aussprache heisst, dem Frieden Europas zu dienen. Streicht man zunächst jeden Enthusiasmus ab und lässt sich von Gesten nicht überraschen, so muss die weittragende Bedeutung dieser Deutsch-polnichen Fühlungnahme mit allem Nachdruck unterstrichen und, sagen wir es offen, von allen Freunden der polnisch-deutschen Verständigung lebhaft begrüsst werden. Aber in der Politik entscheiden nicht nur augenblickliche Gefühle, sondern rein reale Momente, zur Verständigung gehört ein, der Psychologie der Menschen vorbereiteter, Boden, der diese Bereinigung der Beziehungen erst ermöglicht. In dieser Richtung aber herrscht auf beiden Seiten noch ein scheinbar nicht zu überwindender Hass, auf dem man keine Verständigungspolitik bauen kann. Hier liegt des Pudels Kern, und man sollte sich hüten, aus der blossen Aussprache heraus, schon die Schlussfolgerungen zu ziehen, dass wir in unmittelbarer Nähe der deutsch-polnischen Freundschaft ständen. Es wird noch sehr viel Wasser die Oder herunterfliessen, bis den vielleicht gutgemeinten Wünschen der Staatslenker in Berlin und Warschau, das Volk für diese Verständigung reif sein wird. Ohne diese Vorbereitung des Volkes für die gewaltige Aufgabe einer deutsch-polnischen Zusammenarbeit, bleiben alle guten Absichten in Warschau und Berlin eine Illusion.

Als im Mai dieses Jahres in Berlin dem polnischen Gesandten versichert wurde, dass die neue Reichsregierung streng auf dem Boden der internationalen Verträge stände, war man von dieser Erklärung überrascht, weil sie so ganz im Gegensatz zur bisherigen Praxis des Nationalsozialismus und seiner Aussenpolitik stand. Nunmehr ist eine gleiche Erklärung, etwas weitergehend, erfolgt, dass man alle gegenseitigen Konflikte ohne Gewaltanwendung bereinigen will. Nachdem Deutschland aus dem Völkerbund ausgeschieden ist ,erhält dieser Akt eine grössere Bedeutung, da ein Terrain fehlt, wo beide Staaten sich des öfteren treffen und gewisse Schwierigkeiten bereinigen können. Aber gänzlich verfehlt ist es, schon von einem Nichtangriffspakt zu sprechen, der der deutsch-polnischen Aussprache als Ideal dienen soll. Untersuchen wir nicht erst, wer die Anregung zu dieser Aussprache gab oder von wo aus die Initiative kam. Genug, dass sie da ist und der Versuch unternommen wird, weiter zu kommen. Man unterstreicht, dass die neuen Verhandlungen über Locarno hinausgehen sollen, aber es ist schwer, zu glauben, dass die heutigen Machthaber in Berlin geneigt sind, in einem Nichtangriffspakt auf jede Grenzkorrektur, um das Wort Revision zu vermeiden, zu verzichten. Hier ist eben der wunde Punkt, an dem die ganzen Verhandlungen in nicht zu ferner Zeit scheitern werden. Ueber Locarno hinaus, heisst, das die heutigen Grenzen des polnischen Staates von Deutschland als unantastbar angesehen, also gewissermassen garantiert werden. Soll es eine Verständigung zwischen Berlin und Warschau sein, dann ist diese Forderung als unbedingt grundsätzliche Forderung zu betrachten. Geht man irgendwie an diesem wunden Punkt der deutsch-polnischen Beziehungen vorbei, dann ist auch nicht ein Schritt vorwärts über das getan, was bereits im Locarnopakt deutscherseits gewährt wurde. Es kommt nur auf die Auslegung an.

Wir wollen nicht das Wort unmöglich aussprechen, dass die Verständigung werden wird. Gerade wir können für uns in Anspruch nehmen, dass wir dieser Verständigung immer das Wort geredet haben. Aber gerade in dieser Zeit, und bei dem heutigen Kurse in Berlin glauben wir an eine ehrlich gemeinte Verständigung nicht. Soll sie werden, dann müsste auf beiden Seiten der gute Wille gezeigt werden und hier sehen wir es nicht, sondern ein Weitertreiben des Hasses, als wenn überhaupt nichts geschehen wäre. Die polnische Presse hierorts und jenseits der Grenze treibt eine Hetze, als wenn wir unmittelbar vor einem Kriegsausbruch ständen, und dann feiert man mit einem nassen und einem trockenen Auge die Verständigung. Dort, in Beuthen und Gleiwitz zum Beispiel, kann man es sehr oft von den Braunhemden hören, dass man sich in „Ostoberschlesien“ nur beruhigen soll, denn bald komme die Erlösung. Und hier gibt es Verständigungspropheten, die mit einem Krieg rechnen und bereits die Grenzen so um Breslau gezogen haben. Gewiss ist es nur ein politischer Unfug auf beiden Seiten, aber das ist die Atmosphäre unter dem Volk, auf der die gegenseitige Verständigung von Nachbar zu Nachbar betrieben werden soll. Reden wir nicht von den vielen Problemen, wie den Wirtschaftsbeziehungen, die aufgenommen werden müssen, sondern beschränken wir uns darauf, den Wunsch auszusprechen, dass die Verständigung bald kommen möge, so wird man es ruhig aussprechen müssen, es können auch noch Jahre vergehen, bis sie Wirklichkeit werden und da kann sich noch manches ändern. Der heutige Enthusiasmus, als wenn wir unmittelbar vor der Verständigung ständen, ist mindestens übertrieben. Abwarten, heisst jetzt die Losung!

Einigung zwischen Litwinow und Roosevelt

Russland durch Amerika anerkannt. In Kürze Aufnahme der diplomatischen Beziehungen. Eine Aktion gegen Japan. Günstige Wirtschaftsaussichten für Moskau und Washington

Präsident Roosevelt und Litwinow haben die normalen Beziehungen zwischen den von ihnen vertretenen Ländern aufgenommen. Zwischen den beiden Staatsmännern hat ein Briefwechsel stattgefunden, in dem die russische Regierung sich bereit erklärt, alle Ansprüche gegen amerikanische Firmen und Privatpersonen, als auch gegen die Regierung der Vereinigten Staaten wegen der sibirischen Expedition fallen zu lassen. Die russische Regierung verspricht, amerikanischen Staatsbürgern in der Sowjetunion entsprechend den Bestimmungen des Rapallovertrages den normalen gesetzlichen Schutz sowie Freiheit des Bekenntnisses zu gewähren.

In Moskau rief diese Nachricht grosse Begeisterung hervor, da man nunmehr glaubt, dass die Lage im Fernen Osten insofern eine Aenderung erfahren wird, als Japan durch amerikanischen Einfluss zum Einlenken bewogen werden könnte. Die Anerkennung dürfte auch deshalb von Vorteil sein, als sie Aenderung des zweiten Fünfjahrsplanes durch eine erhebliche Umorganisierung beabsichtigt wird. Man will hierdurch einer grösseren Einfuhr von Fertigwaren aus den Vereinigten Staaten alle Wege ebnen. Ueberdies hofft man, dass Russland in Amerika langfristige Anleihen aufnehmen kann.

Meuterei im Konzentrationslager

Schupo gegen SS und SA. Das berüchtigte Lager Börgermoor. Die antifaschistische Front

In dem berüchtigten Konzentrationslager Börgermoor bei Papenburg, in dem der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Heilman zum Wahnsinn gefoltert wurde, in dem auch der Sohn des ersten republikanischen Reichspräsidenten, Fritz Ebert, interniert ist, ist, wie der „Nieuwe Rotterdansche Courant“ meldet, eine schwere Meuterei der Bewachungsmannschaften ausgebrochen, die mit der Behandlung und dem Sold unzufrieden sind. Auf 40 Lastautos und Panzerwagen wurden 650 Schupoleute aufgeboten, die 800 SS.- und SA.-Leute verhafteten, die in andere Konzentrationslager abtransportiert worden sind. Es handelt sich um rheinische SS. und SA., unter Führung eines Kommandanten Fleitmann. Ergänzend melden holländische Grenzblätter, dass ein Reichswehrkommando von 450 Mann in Papenbrug eingetroffen ist, um die Schupo abzulösen. Vielfach machen sich in der Umgegend von Papenburg antifaschistische Bestrebungen bemerkbar, in den Kreisen der SA werden revolutionäre Flugschriften verteilt.

Rache an den Nichtwählern

Die Aktion gegen die Nichtwähler hat in Frankfurt am Main bereits begonnen. So wurden am Donnerstag der Direktor eines Krankenhauses in Frankfurt a/M und ein Arbeiter in Bentheim, die sich an der Wahl nicht beteiligt haben, in Schutzhaft genommen. Als Grund wurde eine von den Nationalsozialisten „arrangierte Demonstration der Menge“ vor den Wohnungen der beiden Nichtwähler angeben. Weiter wurde eine Obsthändlerin, die sich ebenfalls an der Wahl nicht beteiligt hatte, **vom Obstmarkt ausgeschlossen.**

150 Schutzhäftlinge entlassen

Wie aus Hamburg berichtet wird, hat der Senat im Einverständnis mit dem Staatsrat angeordnet, dass mit Rücksicht auf das Ergebnis der Volksabstimmung, die die Geschlossenheit des deutschen Volkes darlegt, 150 Schutzhäftlinge unverzüglich aus der Haft entlassen werden. Inzwischen ist die Enthaftung erfolgt.

Verschärfte Krise in der USA?

Die Regierungspläne versagen. — Regierungswechsel eingetreten. Enttäuschung auf der ganzen Linie

Die Opposition gegen Präsident Roosevelt wächst mit jedem Tag. Sein Feldzug gegen die amerikanische Krise kann nahezu als gescheitert gelten. Stahlindustrie, Automobilabsatz und Güterverkehr, sowie Stromverbrauch, sind in den letzten Monaten erheblich zurückgegangen. Die gesamte kapitalistische Weltpresse ist enttäuscht, nachdem sie mit ungeheurem Beifall den Feldzug Roosefelds gegen die Krise eingeleitet hat.

Insbesondete fühlen sich die Farmer verraten. Die Aufgabe des Goldstandards war in allererster Linie als Krisenmassnahme für die amerikanische Landwirtschaft gedacht. Man glaubte, durch die Dollarentwertung die Zinsschulden der Farmer zu verringern, ihre Kaufkraft für Industrieprodukte zu heben. Diese Massnahme hat keinen Erfolg gehabt. Heute streiken gegen 100 000 Farmer in den fünf wichtigsten Staaten der Union. Sie verhindern die Belieferung der Städte mit Nahrungsmitteln, mit dem Ziel, die Preise für landwirtschaftliche Produkte zu heben. Die Regierung befürchtet hieraus ernste Unruhen in den Agrarbezirken. Eine Welle des Misstrauens und der Unsicherheit hat das ganze Land erfast. Die Farmer fordern weitere Dollarentwertung, während die Industrie nach Stabilisierung der Währung ruft. Es ist bereits eine grosse Kapitalsflucht zu verzeichnen, an der Londoner Börse sind bereits grosse Effektenkäufe für amerikanische Rechnung getätigt worden. Während die Industriepreise steigen, stagnieren die Agrarpreise und die Arbeitslosigkeit.

Die Krise um Roosevelt kam auch äusserlich auch dadurch zum Ausdruck, dass der Finanzsachverständige Woodin sein Amt niedergelegt hat und der persönliche Freund Roosevelts, Morgentau, diesen Posten übernimmt. Für die nächsten Wochen stehen weitere Umbesetzungen in der Regierung bevor.

Wer lügt? Göring oder Hitler?

„Vergessene“ Göringworte!

Die deutsche Presse hat es für gut gehalten, einige Passagen der letzten Göringrede zu „vergessen“, trotzdem sie von den Garden des „Dritten Reichs“ frenetisch beklatscht wurden. Unter anderem sagte Göring: Die Presse des Auslands hat mich angeklagt, dass ich versucht habe, auf den Ausgang des Reichstagsprozesses einen Druck auszuü ben, aber ich **weiss**, dass Kommunisten, wie Torgler, in der Lage sind, Reden vor dem Reichsgericht zu halten. (Schreie: **„An den Galgen! Hängt ihn!“**. Das Ausland hat Angst vor uns, weil es sich der Heldentaten unserer Armee erinnert. Alles, was ich wünsche, ist, ein neues Heer zu bilden, dass der ganzen Welt Schrecken einflösst“. Wie verhält es sich nun mit den „Friedensreden“ Hitlers, wenn sein nächster Mitarbeiter solche Hetzen gegen die ganze Welt betreibt. Wer spricht die Wahrheit, wer lügt die Welt an? Das ist die Sphinx der deutschen Aussenpolitik und wehe, wenn sich das Ausland von diesen Katastrophenpolitikern betrügen lässt. Hat Hitler den Mut, den Morphinisten Göring zur Ordnung zu rufen oder billigt er seine Kriegsreden? Er ist Reichskanzler und er ist verantwortlich für die Politik des Dritten Reichs.

Parteitag der poln. Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei

In **Karwin** fand am Samstag und Sonntag der Kongress der polnischen sozialdemokratischen Partei in der Tschechoslowakei statt, deren Mitglieder sich hauptsächlich aus dem Tschechisch-Teschener Bezirk rekrutieren. Die Sozialdemokraten Polens hatten als Delegierten den Abgeordneten Thaddäus **Reger** entsandt, die tschechoslowakischen Sozialdemokraten waren durch die Abgeordneten Johann **Prokes** und O. **Stepanek**, die deutschen Sozialdemokraten der CSR. durch Senator **Jokl** vertreten. Die polnische sozialdemokratische Partei in der CSR. besitzt **50 Ortsgruppen** mit mehr als **3000 Mitgliedern.** Die polnischen Arbeitersportler sind in 35 Ortsgruppen des Vereines **„Sila“** organisiert und zählen etwa 1800 Mitglieder. Ueber die Tätigkeit der Partei und deren Politik sprach Abgeordneter **Chobot.** Die Politik der Partei wurde genehmigt und ein neuer Ausschuss gewählt, der wiederum unter der Leitung des Abgeordneten Chobot steht. Gleichzeitig fand auch die Feier des 30-jährigen Bestandes des Organs der polnischen Sozialdemokraten „Robotnik Slaski“ statt.

Weitere Spaltung in Frankreich?

Zweiunddreissig sozialistische Abgeordnete und drei Senatoren, die der Partei treu geblieben waren, verständigten nichtsdestoweniger Leon Blum, dass sie für ein Zusammengehen mit der bürgerlichen Linken und **die Teilnahme an der Regierung eintreten,** der grundsätzlichen Opposition ablehnend gegenüberstehen und für die Militärkredite stimmen werden. Sie fordern die Einberufung des Parteitages, der über diese Fragen entscheiden soll.

Kapitän und Steuermann verhaftet

Die Linzer Polizei ist einem Schmuggel auf die Spur gekommen. Der Dampfer „Fugger“ des bayrischen Llocd ist durchsucht worden, wobei man umfangreiches nationalsozialistisches Propagandamaterial beschlagnahmte. Kapitän und Steuermann sind daraufhin verhaftet worden. Wie es heisst ist dieser Dampfer ausschliesslich zur Beförderung von Nazipropagandamaterial aus Bayern nach Oesterreich benutzt worden. Der Dampfer verfällt der Beschlagnahme.

Hochspannung in Genf

In Genf werden die Verhandlungen der einzelnen Delegierten in der Abrüstungsfrage lebhaft fortgesetzt. Sir Simon hatte, sowohl mit Henderson, als auch mit Paul Boncour, eine Reihe von Besprechungen, aus denen nur hervorgeht, dass sowohl England als auch Italien zum Entgegenkommen an Deutschland bereit sind, während französischerseits gefordert wird, dass erst Deutschland seinen guten Willen zeigen müsse, da seine bisherigen Versprechungen gar kein positives Resultat gezeitigt haben. Italien will die Konferenz sprengen und die Verhandlungen den vier Grossmächten überlassen, die in Rom oder Remo zu einer Aussprache zusammen treten sollen. Der italienische Delegierte hält jede Konvention ohne Deutschland für aussichtslos. Man glaubt, dass die Haltung Italiens vom letzten Besuch Görings bei Mussolini beeinflusst ist. Frankreich hält hingegen an seinem Plan fest, dass alle Beschlüsse zur Abrüstungsfrage in Genf fallen müssen. Es wird an keinen Konferenzen teilnehmen, die Deutschland ausserhalb des Völkerbundes einschalten.

Dollfuss auch gegen Starhemberg

Die Gegensätze im Lager der Vaterländischen Front nehmen zu. „Fürst“ Starhemberg, der Führer der Heimwehren und Vicepräsident in der Vaterländischen Front ist, hat in einer Rede den ehemaligen Vicekanzler Winkler angegriffen und behauptet, dass kein anständiger Mensch mit ihm ein Abkommen schliessen kann. Nun beruft sich Winkler und sein Landbund darauf, dass trotzdem zwischen Winkler und Dollfuss ein Abkommen besteht und Starhemberg wird als Lügner hingestellt. Dollfuss befindet sich in einer peinlichen Situation, denn er muss eben entweder Winkler oder Starhemberg fallen lassen. Nun hat dieser Tage Starhemberg an Dollfuss die Forderung gestellt, dass die Heimwehren mit Karabinern ausgerüstet werden sollen, was Dolluss glattweg abgelehnt hat. Man bezeichnet diesen Vorgang als den ersten Schritt **zum Bruch** zwischen Heimwehren und Stahremberg einerseits und der Vaterländischen Front Dollfuss andererseits. Die Konflikte Dollfuss mit allen gegen alle werden nicht ohne Folgen bleiben und man erwartet, dass der Bundespräsident Niklas eingreift und irgend eine andere Regierung unter Ausschluss Dollfuss beruft.

Die Bauern sagen: Nein!

Die **stärksten Erfolge** hat die **antifaschistische Front** gegen Hitler und die Volksabstimmung in **Berlin, Hamburg, Altona, Leipzig** und **Frankfurt** zu verzeichnen. Am höchsten war aber der Prozentsatz der **Neinstimmen** in den vorwiegend bäuerischen Landkreisen Schleswig-Holsteins, wo sie etwa 110 628 Stimmen erreicht hat. Dieser Bezirk war seit jeher eine **Domäne der Nazis** und nun kommt von dort die erste **grundlegende Antwort, ab von Hitler** und seinem **Volksbetrug!** Die Bauern merken den ganzen Schwindel und sagen: Nein!

Hakenkreuz gegen das Kruzifix

Innerhalb der gleichgeschalteten evangelischen Kirche, unter Führung der „Deutschen Christen“, bereiten sich heftige Auseinandersetzungen vor. Pfarrer Dr. Krause wendete sich im Berliner Sport palast offen gegen das alte Testament und fordert tSreichung gewisser Teile des Neuen Testaments, die Reform der Kirche müsse im Sinne des Hackenkreuzes erfolgen. Die Rede, die in Gegenwart der „Bischofs“ Hassenfelder erfolgte und in SA-Uniform gehalten wurde, löste in evangelischen Kreisen die grösste Bestürzung aus. Wie es heisst, soll Dr. Krause aller seiner Aemter enthoben werden. Aber es ist kennzeichnend für den Geist, den die Gleichschaltung, der Deutschen Christen nach sich gezogen hat.

Bruch in der Macdonaldregierung

Der linke Flügel der englischen Liberalen hat beschlossen, unter Führung Samuels bei der Eröffnung des englischen Parlaments **die Bänke der Opposition zu beziehen.** Die Zahl der Samuel-Liberalen beträgt 33 Abgeordnete. Die Regierung hat eine Mehrheit von 555 Stimmen, die Opposition zählt im Augenblick nur 61 Stimmen, durch den Zuzug der Samuel-Liberalen würde sie auf fast 100 Stimmen steigen. Unterrichtete Kreise wollen wissen, dass demnächst Sir **Simon** als Aussenminister **zurücktreten soll,** womit in die Macdonaldregierung der nationalen Konzentration die **erste Bresche geschlagen wird.**

DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

21

Alles das waren nur kurze Visionen, die ich hatte, wenn ich in der Zelle Nummer eins in San Quentin mit Hilfe eines Stückchens blanken Strohs das Bewusstsein aus mir herausstarrte. Aber wie kam es zu mir? Ich konnte es doch nicht aus dem Nichts hinter meinen Gefängnismauern fabriziert haben — ebensowenig wie ich die fünfunddreissig Pfund Dynamit aus dem Nichts fabrizierte, was Inspektor Jamie, Direktor Atherton und die Gefängnisverwaltung so unbarmherzig von mir verlangten.

Ich bin Darrell Standing, geboren und aufgewachsen auf einem Hof in Minnesota, früheren Professor der Landwirtschaft, unverbesserlicher Lebenslänglicher in San Quentin und jetzt zum Tode verurteilt in Folsom. Es sind nicht die Erfahrungen Darrell Standings, durch die ich alles weiss, was ich, aus den Speichern meines Unterbewusstseins ausgegraben, niederschreibe. Ich Darrell Standing, der in Minnesota geboren ist und jetzt bald durch Hängen in Kalifornien sterben soll, habe sicher nie Königstöchter an Königshöfen geliebt, habe auch nicht Schwert gegen Schwert auf dem schaukelnden Schiffsdeck gekämpft, auch habe ich nicht von der Alkoholtast von Schiffen getrunken, mich mit Alkohol angefüllt wie die anderen trinkenden Seeleute, die ihr Sterbelied brüllten, während das Schiff an den schwarzzackigen Klippen zerschellte und das Wasser brüllend über und, unter uns, rings um uns schäumte.

Das ist nicht die Lebenserfahrung Darrell Standings in der Welt. Und doch fand ich, Darrell Standing, alles das in mir selber in dem einsamen Gefängnis in San Quentin mit Hilfe mechanischer Autohypnose. Diese Erfahrungen waren die Darrell Standings nicht in höherem Masse, als es das Wort „Samaria“ auf den Lippen des kleinen Darrells war, wie es dort beim Anblick einer Photographie entstand.

Man kann nichts aus dem Nichts schaffen. So könnte ich in meiner einsamen Zelle nicht fünfunddreissig Pfund Dynamit schaffen. Und ich könnte auch nicht aus dem Nichts der Standingschen Erfahrungen diese weitschweifenden Sternenvisionen in Zeit und Raum schaffen. Diese Dinge lebten in meiner Seele, und ich hatte gerade angefangen, mich durch ihr Dunkel hindurchzutasten.

So war also meine schwierige Stellung: Ich war mir darüber klar, dass mein Inneres eine Goldgrube von Erfahrungen aus andern Existenzen enthielt, aber ich konnte nur wie ein wahnsinniger ohne Ziel und Zweck dazwischen herumirren. Ich besass eine Goldmine, konnte sie aber nicht ausnutzen

Aber so viel ich auch mit meinem schimmernden Strohstückchen in dem bisschen Licht meiner einsamen Zelle experimentierte, erlangte ich doch solche Klarheit über frühere Persönlichkeiten nicht. Durch meine missglückten Versuche wurde ich überzeugt, dass ich nur durch den Tod selbst die Erinnerung an meine früheren Existenzen klar und zusammenhängend wieder erstehen lassen konnte.

Der Strom meines Lebens durchrauschte mich kräftig. Ich, Darrell Standig, wünschte so wenig zu sterben, dass ich aus aller Macht dagegen ankämpfte, mich von Direktor Atherton und Inspektor Jamie zu Tode quälen zu lassen. Ich fühlte mich so unwiderstehlich zum Leben getrieebn, dass ich manchmal glaube, dass ich deshalb immer noch hier bin, esse und schlafe, denke und träume und diese Schilderung meiner verschiedenen Ichs niederschreibe, während ich auf den unvermeidlichen Strick warte, der eine kurze Periode als ein neues Glied in die lange Kette meiner Existenzen einschieben soll.

Und da kam der lebende Tod. Es war ein Kniff, den ich lernte. Wie Sie sehen werden, war es Ed Morrell, der mich ihn lehrte. Es begann auf Verlassung von Inspektor Jamie und dem Direktor. Ihre Angst bei dem Gedanken an das „versteckte“ Dynamit musste wieder aufgeflammt sein. Sie kamen zu mir in die Zelle und sagten mir offen, dass sie mir die Zwangsjacke anlegen würden, bis ich daran stürbe, wenn ich nicht gestände. Und sie versicherten mir, dass sie es offiziell tun würden, ohne etwas dabei zu riskieren — sie würden ihr eigenes Fell schon hüten. In der Gefängnisregistratur würde stehen, dass mein Tod natürliche Ursachen hätte.

Ach, Sie, meine lieben Mitbürger, die Sie Ihr Leben in Watte gepackt verbringen — glauben Sie mir, wenn ich Ihnen sage, dass Menschen noch heute in den Gefängnissen hingemordet werden, wie es geschah, seit die ersten Gefängnisse von Menschen erbaut wurden.

Ich kenne den Schrecken, die Todesgefahr und die Gefahr, die in dem Worte Zwangsjacke liegt, gut. Ach, ich kenne Männer, deren Geist durch sie gebrochen wurde. Ich habe sie gesehen. Und ich habe gesehen, wie Männer für Lebenszeit zu Krüppeln durch sie wurden. Ich habe starke Männer, Männer, die so stark waren, dass ihre Konstitution allen Angriffen der Gefängnistuberkulose piderstand, nach einer längeren Behandlung mit der Zwangsjacke welken, hinschwinden und an Tuberkolusy sterben sehen, ehe sechs Monate vergangen waren. Da war Schiel-Wilson — mit einem Herzleiden, das von Angst kam —, er starb, als er eine Stunde in der Zwangsjacke gelegen hatte, während ein unmöglicher Gefängnisarzt lächelnd dabeistand und zusah, weil er nichts verstand.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Philosophen oder Kämpfer?

Es ist nicht so leicht, sich in die Gedankenwelt der heutigen Menschen hineinzufinden. Oft seit Jahren arbeitslos, der grössten Not preisgegeben, verlegen sie sich aufs Abwarten, bis es einmal anders kommen wird. Dass sie selbst Meister ihres Schicksals sind, fällt ihnen nicht mehr ein. Es hat doch keinen Zweck, sich darüber zu streiten, wer in der Politik recht hat, denn am Ende steht doch das grosse Nichts! Sie sind unter die Philosophen gegangen und ihr ganzes Sinnen ist das undefinierbare „Wenn". Ja, wenn man dieses oder jenes damals so und nicht anders gemacht hätte, wäre man vielleicht noch in Arbeit oder man würde wenigstens in den Genuss jener besseren Unterstützung gekommen sein, wie es eben der glückliche Nachbar hat. Und dabei geht es wieder in der Politik teuflisch her. Bald soll die Erlösung kommen und der frühere glühende Patriot sorgt sich garnicht darum, wer dann kommen soll, nur soll es anders werden. Mit scheelem Blick verfolgt er den Kollegen, der da im Biedaschacht seine Not vergisst und etwas hinzuzuraffen versucht. Ja, der hat es besser, verdient noch etwas, aber es hat doch keinen Zweck, denn vielleicht nimmt ihm das die Polizei auch noch weg. Also lieber schon philosophieren, bringt zwar nichts ein, aber die Zeit läuft dabei schneller und so wirds doch einmal anders.

So gehts, Tag ein, Tag aus! Nur die wenigsten benutzen ihre „Zeit", um ernsthaft darüber nachzudenken, wo das Uebel unserer Zeit zu suchen ist. Sie sehen zwar, dass es noch so vielen ganz gut geht, nicht etwa denen, die ins Arbeitsjoch gespannt sind, sondern denen, die da immer noch die Gecken spielen und munter in den Tag hineinleben. Ja, so möchte er es wenigstens haben wollen. Wäre zufrieden, wenn er wieder in die Tretmühle des Betriebes hinein könnte. Arbeiten um jeden Preis, aber das gibt es nicht mehr, vielleicht überhaupt nicht mehr und selbst für die heranwachsenden Kinder auch nicht mehr. Die Jugend kommt in Tritt, aber eine Zukunft hat sie nicht. Es bleibt nur die Philosophie des „Wenn". Zeigen wir diesen Philosophen, dass sie Kämpfer werden müssen. Stehen wir nicht abseits, wo jede Stunde aufgestellte Fragen Antwort heischt. Gerade jetzt, wo die Ereignisse auf uns einstürmen, ist es Aufgabe, die Philosophen aufzurütteln, sie mitzureissen, zu zeigen, dass es nur gilt, diese Welt umzuwandeln und dass jeder dazu seine Kraft leihen muss. Dann wird es anders, dann braucht er nicht mehr zu hungern, kann wieder ein besseres Dasein haben, wenn er selbst nur will.

Der grosse Freiheitsruf war der Menschheit immer eigen. Aber Einzelne waren es, die das Freiheitsbanner vorangetragen haben. Es waren Künder und Kämpfer einer neuen Zukunft. Die Welt hat stürmerische Ereignisse gekannt, bis sie eigentlich der Zivilisation überantwortet wurde. Sie hat aber die, so leicht gewonnene, Freiheit zu wenig geschätzt, sich die Ideale fortreissen lassen, weil man auch im Gleichschritt des Alltags zu viel Philosoph war. Und diese Welt fordert Kämpfer, Bannerträger einer neuen Zukunft. Hier gilt es, einzugreifen und den Philosophen zu zeigen, dass eine Idee existiert, die ihnen Träume und Wünsche verwirklichen kann, wenn sie selbst Kämpfer, wenn sie Sozialisten werden. Das ist das Gebot der Stunde, dass die Kämpfer die Philosophen überzeugen, dann kann es auch wieder besser werden.

Frohe Botschaft für unsere Schuljugend

Nach Pressemeldungen aus Warschau hat das Unterrichtsministerium angeordnet, dass die Weihnachtsferien an den Volks- und Mittelschulen am Freitag, den 22. Dezember, beginnen und erst am 16. Januar 1934 wieder beendet sein sollen. Hoffentlich kommt auch der ersehnte Schnee, damit die Jugend die Ferien geniessen kann.

Eroberung der Arbeiterklasse?

Vereinheitlichung oder Unterordnung der Gewerkschaften. Wirtschaftliche oder politische Kämpfe?

Es war von jeher das Bestreben des heutigen Regierungslagers, sein Regime in den breiten Massen zu festigen, die Arbeiterklasse für die heutige Staatsidee zu gewinnen. Man ging nach dem Maiumsturz zunächst an die Spaltung der sozialistischen Partei, dann an die Scheidung der Gewerkschaften. Man entfernte aus den Krankenkassen und sonstigen Sozialinstituten die Vertrauensmänner der Arbeiterschaft, setzte Kommissare ein und mit dieser Kommissarwirtschaft gelang es auch, eine Reihe von Vertrauensmännern in das Lager des heutigen Systems einzubeziehen. Man soll nicht leugnen, dass es durch diese Taktik gelang, in einer Reihe von Bezirken die Arbeiterklasse zu schwächen und die sozialistische Bewegung zu spalten. Von Erfolg war dies für die Träger des Systems nicht, weil es eben nicht die besten waren, die um des „Brotes" willen allein in Stellung und „Würde" verblieben sind. Nach dieser Aktion, die die PPS. und die Klassenkampfgewerkschaften völlig machtlos machen sollte, ging man an die Schaffung eigener „Gewerkschaften" und um das Mass voll zu füllen, nannte man sie die „Gewerkschaft der Gewerkschaften", in Oberschlesien gab man ihnen den schönen Namen „Föderation der Arbeit". Viel Glück hat man bei dieser Schöpfung nicht geerntet, im Gegenteil, man hatte manche Sorge mit ihnen, weil sie zwangsläufig den Arbeitern mehr versprechen mussten, als die bereits bestehenden Gewerkschaften, und so mutete manche Rede eines Vertreters der „Federacja Pracy" an, wie die Ausführungen eines waschechten Bolschewiken. Und es ging zwar in der Mitgliederzahl etwas aufwärts, stand aber in keinem Verhältnis zu den aufgewendeten Mitteln und Sorgen, die die massgebenden Faktoren mit ihrer Gewerkschaft der Gewerkschaften erlebt haben.

Man muss also dem Kinde einen anderen Namen geben, besser noch eine ganz andere Richtung. Und da scheint die Erfahrung gelehrt zu haben, dass dies mit den bolschewistischen „Geistern" nicht mehr zu schaffen ist. Ein kluger Hirt mustert seine Schafe und siehe da, im Gegenwartsstall findet man so viele, die nicht abhold wären, den Alltagsjammer den die Opposition bringt, mit der nüchternen Logik der herrschenden Klasse zu vereinigen. Neben den christlichen Demokraten wirken da die Polnische Berufsvereinigung und einige andere kleine Sekten, die sofort aufhören, zu existieren, wenn man erst die grossen unter einen Hut bringt. Wir haben bereits ausführlich darüber berichtet, welche Ueberraschung der Besuch des Wojewoden bei der letzten Tagung der Bergarbeiter der Polnischen Berufsvereinigung gebracht hat. Es geht darum, die Gewerkschaften als Reserve der politischen Parteien abzuziehen, sie „politisch" unabhängig zu machen. Man weiss, dass schon einmal die Polnische Berufsvereinigung das Los gegen die Nationale Arbeiterpartei entschied und mit dem Regierungslager gemeinsame Sache machte. Herr Grajek ist Senator und Herr Kott Abgeordneter geworden. Die NPR. hat dabei wenig erreicht und es scheint, dass nun die PBV ohne die NPR den gleichen Weg gehen will. Wahlen sollen ja nach der Beendigung der Verfassungsreform bevorstehen, u. die Vorbereitungen dazu sollen eben mit der Vereinigung der Gewerkschaften begonnen werden. Die Grundsätze zwischen den einzelnen Gewerkschaften, soweit sie den Klassenkampf ablehnen, sind ja nur dem Namen nach, nicht aber der Tendenz nach, verschieden. Und mit der Aufsaugung der Polnischen Berufsvereinigung verschwindet auch die Federacja Pracy. Gewiss, es handelt sich bisher nur um Versuche, aber wer die Führung der PBV kennt, dem dürfte kaum ein Zweifel aufkommen, dass der Schritt der „Vereinigung" gelingen wird. Es ist dies nur eine Frage der Zeit und dass das Gelingen nicht in so weiter Ferne liegt, zeigt die Nervosität der „Polonia", die als erste diese Tatsachen aufgreift und so etwas, wie einen Alarm schlagen will.

Man ist ja auch heute noch in weiten Kreisen von Interessenten geneigt, die Gewerkschaften nicht zu politisieren, ihnen ausschliesslich wirtschaftliche Aufgaben zuzuweisen. Und doch ist dies ein gefährlicher Fehler, denn die gesamte Entwicklung unserer Wirtschaft und die Auswirkung der Krise zeigt, dass es politische Faktoren sind, die bestimmend wirken, wobei man nur die Gewerkschaften als Figuren im grossen Spiel benutzt. Oft haben, wie zuletzt in Deutschland, die Gewerkschaften die Politik der Arbeiterparteien durchkreuzt, und wenn nicht die politischen Parteien wären, so hätten die Gewerkschaften heute überhaupt keinen Resonanzboden, auf dem sie ihre angebliche Wirtschafts- und Arbeiterschutzpolitik betreiben könnten. Wir wollen hier die weittragenden Folgen der Vereinigung der polnischen Gewerkschaften in ihrer ganzen Tragik untersuchen, aber es geht hier nicht um die Befreiung der Arbeiter vom politischen Einfluss, sondern um restliche Unterordnung der Gewerkschaften unter das herrschende System. Der Zeitpunkt ist günstig gewählt, wie wir schon an anderer Stelle berichtet haben. denn der Einfluss der Gewerkschaften in der Krise ist auf die Gestaltung von Lohn und Arbeit wesentlich zurückgegangen. Und eben diese Minderung des Einflusses ist es, die vielleicht mancher der heutigen Führer bewegt, sich lieber der Regierung anzugliedern, um so seine „erfolgreiche" Arbeit besser durchsetzen zu können, man sollte dies eigentlich die Politik der Bequemlichkeit nennen. markiert aber so, als wenn man sich lediglich dem politischen Einfluss entziehen wollte. Wir sprechen hier ausschliesslich von den bürgerlichen Gewerkschaften, die auf dem Boden der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit stehen und eben deshalb Opfer des allmächtigen Staates werden. Das heutige System benutzt die, ihm beste und passende, Gelegenheit, um für seine Politik die Arbeiterklasse zu „erobern", darum die Ablehnung des Politischen im Wirtschaftskampf oder besser, die Entziehung der Massen von den Arbeiterparteien.

Man kann gespannt sein, wie dieses Ringen auslaufen wird. In einem späteren Artikel werden wir zeigen, welche Rolle dann den Klassenkampfgewerkschaften zugewiesen wird. Man täusche sich aber hierin nicht, dass über eine „solche Vereinigung" auch das Schicksal der Klassenkampfgewerkschaften bestimmt wird.

7 Monate Gefängnis für Genossen Kawalec

Am 11. April d. Js. hielt Genosse Kawalec in Murcki vor Arbeitslosen ein Referat, welches angeblich aufreizend auf die Versammelten gewirkt haben sollen, weswegen sich K. nun vor Gericht zu verantworten hatte. Während der Beglagte ausführte, dass er alle Fragen vom rein sozialistischen Standpunkt aus behandelte, behauptete der öffentliche Anklagevertreter, dass eine scharfe Verhetzung der Arbeitslosen vorlag und plädierte auf strenge Bestrafung. Genosse Kawalec erhielt 7 Monate Gefängnis, mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Schulrat Dudek freigesprochen

Bekanntlich wurde der Leiter der Schulabteilung beim deutschen Volksbund, Schulrat Dudek, im Jahre 1926 wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 1½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt. Dasselbe Urteil wurde, nach erfolgter Berufung, im Jahre 1928, vor der erweiterten Strafkammer des Kattowitzer Landegerichts gefällt. Es wurde erneut Berufung eingelegt, und zwar verwies das Oberste Gericht den Prozes zur neuerlichen Aufnahme an das Kattowitzer Landsgericht zurück.

Diese Verhandlung fand nun am vergangenen Sonnabend statt. Die Verteidigung führte auch dieses Mal wieder Advokat Dr. Bay. Auf Antrag des öffentlichen Anklagevertreters wurde die Oeffentlichkeit ausgeschaltet, obwohl beide Verhandlungen vor dem Obersten Gericht öffentlich geführt wurden, wie dies der Verteidiger feststellte. Während sich nach der Aussage der Sachverständigen und der Rede des Staatsanwalts das Gericht zur Beratung zurückzog, wurde die Oeffentlichkeit wieder zugelassen. Das Gericht fällte für Schulrat einen Freispruch.

Perlstein-Pielawski als Meineidiger

6 Monate Gefängnis

Während der Dudek-Prozess, in dem Pielawski bekanntlich eine höchst zweideutige Rolle spielte, mit einem Freispruch des Angeklagten endete, wurde P. wegen Meineids zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Pielawski beeidete vor längerer Zeit in einer Zivilklage, dass der „Schlesische Motorradklub" verpflichtet sei, die Kosten für die Drucklegung einer Festschrift zu tragen, weil diese angeblich im Auftrage des Vorstandes bestellt worden war. Auf Grund eines Protokolls konnte der Klub das Gegenteil nachweisen, sodass P. für schuldig befunden und demgemäss ohne Bewährungsfrist verurteilt wurde. Neben dieser Strafe ist P. ausserdem noch wegen schwerer Erpressung zu insgesamt 3½ Jahren Gefängnis und 2000 Złoty Geldstrafe verurteilt worden.

Deutsches Theater Katowice

Bruno Hardt-Warden: Aennchen von Tharau

Musik von H. Strecker.

Es ist eigentlich kein schlechter Gedanke, die Entstehung des beliebten Liedes „Aennchen von Tharau" in den Mittelpunkt einer Handlung stellen. Denn neben historischen Personen und kleinen Geschehnissen ist auch der Stoff selbst verhältnissmässig dankbar in der Gestaltung. Was nutzen aber schliesslich alle diese Vorzüge, wenn der Textdichter daraus eine Soldatenmaskarade fabriziert mit allem „kriegerischen" Drum und Dran, altem vermoderten Kram und der konjunkturangepassten Marschiererei und „erforderlichen Disziplin". Es scheint, als wenn uns die leichte Muse, der wir alle mal recht gern huldigen, dieses Mal nur mit solchen historisch gefärbten Erzeugnissen aufwarten wollte. Das ist natürlich Geschmackssache. Aber die ewigen Soldatenspielerei auf der Bühne verliert doch allmählich ihren Reiz, und letzten Endes, ist das ganze „Aennchen" noch rührselig und einigermassen kritisch dazu. Wenn etwas zum Erfolg beigetragen hat, so war es die nette Musik, die mit hübschen Liedchen und flotten Weisen Stimmung brachte. Vor allem aber holte die schmissige Aufführung alles heraus, was im Bereich des Möglichen war. Dass die Akte zu lang sind, ist schliesslich nicht Schuld der Regie Herbert Albes, aber man hätte getrost streichen können. Viele Auswärtige verschwanden nämlich schon am Ende des zweiten Aktes, weil sie sonst hätten „tippeln" müssen.

Fritz Dahm als Musikleiter interpretierte die Weisen mit seinem Orchester recht munter und temperamentvoll. Haindls Bühnenbilder hatten Geschmack. Sehr viel Arbeit hatte Ferry Dworak geleistet, denn das Ballet trat wiederholt angenehm hervor. Auch die Einzeltänze hatten einen Bombenerfolg, am meisten wohl die vierbeinige Karline. Lotte Walter als Aennchen sang und spielte herzerfrischend, desgleichen Elfriede Mädler, deren Marketenderin nur so von Beweglichkeit sprühte. Christoph Reuland, der Darsteller des Dichters der „Freundschaft" und des „Aennchen", fand die richtige Note, ebenso Alfred Jahn in der Rolle des Johannes, welche beide recht gut sangen. Eine Musterleistung war der „sächsische" Arnold Bergemann als Schlettau, dessen unverwüstlicher Humor und trockener Witz die Lachmuskeln ständig bewegen half. Zu erwähnen seien noch: Herbert Albes als Kurfürst, Ludwig Dobelmann, Jures und Otto Pflugradt, der Wachtmeister, alle in bester Form. Alle übrigen Mitwirkenden erhalten ein Gesamtlob.

Das Haus amüsierte sich und forderte ständig Wiederholung.

Mehr Schutz für arbeitende Frauen u. Jugendliche

Wie oft haben die Sozialisten diese Forderung erhoben und wie wenig wurde sie doch beachtet! Nun heisst es, dass die Regierung neue Schutzbestimmungen für Jugendliche und weibliche Arbeitskräfte vorbereitet. Dies ist gewiss sehr zu begrüssen, wenn nicht allerlei Bedenken bei diesem Gesetzesentwurf aufstiegen. So heisst es z. B., dass Jugendliche nicht die Bedienung von Lampen mit leicht brennbaren Stoffen ausführen dürfen, desgleichen die Installation von elektrischen Leitungen, deren Spannung über 100 Volt beträgt. Jungen unter 16 Jahren dürfen keine Pakete tragen, deren Gewicht über 20 Pfund beträgt, auch wenn sie Treppen lichen noch so kräftig sind, und wenn sie Treppen gehen müssen, so darf die Last 10 Pfund nicht übersteigen.

Weibliche Kräfte dürfen in Zelloloidfabriken nicht arbeiten,auch nicht in Abteilungen wo keine Gesundheitsgefährdund vorliegt. Mädchen unter 17 Jahren dürfen weder Wäsche waschen, noch plätten, noch überhaupt bei der Wäschesortierung beschäftigt werden. Auch zur Handhabung von Telephon- und Telegraphenapparaten dürfen jugendliche Personen nicht herangezogen werden. Letzten Endes ist es unterbunden, Mädchen unter 18 Jahren als Tänzerinnen auftreten zu lassen und überhaupt Jugendliche unter dieser Altersgrenze auf dem Gebiete der Akrobatik. Desgleichen soll weibliche Bedienung in der Nachtzeit aus den Gaststätten verbannt werden. Auch die Frauenarbeit in Zucker- und Zementfabriken wird untersagt.

Wenn natürlich auch vieles dabei seine Berechtigung hat und auch gutzuheissen ist, so wird sich doch im allgemeinen die Folgerung daraus ergeben, dass die Arbeitgeber keine weiblichen und Jugendlichen Kräfte mehr einstellen und auf diese Weise die Arbeitslosigkeit und das Elend gerade unter den Jugendlichen noch wachsen werden. Aber erst muss schliesslich die Veröffentlichung des Projektes abgewartet werden.

Ein neues Dienstbotengesetz

Bekanntlich ist gerade der Dienstbotenstand bisher am wenigsten rechtlich geschützt gewesen. Die Arbeitgeber konnten mit den Dienstboten machen, was ihnen beliebte. Wie wir nun erfahren, ist in Polen ein neues Dienstbotengesetz in Vorbereitung, dessen Entwurf bereits den interesierten Stellen zur Begutachtung überwiesen wurde, sodass man bereits am 1. Januar 1934 mit Inkrafttretung des Gesetzes rechnet. Vor allem regelt das Projekt die Frage der Entschädigung im Kündigungsfalle. Es kam nämlich oft vor, dass Dienstboten ohne Kündigung und ohne Bezahlung entlassen wurden. Nun ist eine zweiwöchentliche Kündigung bei monatlicher Bezahlung vorgeschrieben. Ferner hat jede Hausangestellte nach einjähriger Arbeitszeit auf 2 Wochen Urlaub Anspruch. Schliesslich verbietet das Gesetz dem Arbeitgeber seine Dienstaonbe zu prügeln, ein Passus, der in einer so fortschrittlichen Zeit geradezu mittelalterlich anmutet, scheinbar aber doch aus Erfahrung heraus in das Projekt eingefügt wurde.

Es ist nur zu begrüssen, dass auch die Hausangestellten endlich auf gesetzlichem Wege die ihnen zustehenden Rechte erwerben. Es wäre aber auch ein Fortschritt, wenn die Lohnfrage in einer bestimmten Form geordnet würde, denn man wundert sich, wie billig mitunter Hauskräfte arbeiten, und um hier die Ausbeutung zu verhindern wäre, die gesetzliche Lohnfestsetzung vonnöten.

Zerfall der Kirschhemden

Schon beim Entstehen der polnischen Nationalsozialisten haben wir darauf hingewiesen, dass es sich bei der Gründung dieser Organisation um eine Konjunkturerscheinung handelt. Da für den polnischen Nationalsozialismus keine Voraussetzungen vorhanden sind, weil eben ähnliche Bewegungen bestehen, musste mit einem raschen Verfall gerechnet werden, da die sogenannten Führer eben weniger auf die „Rettung" des Volkes bedacht waren, denn auf Sicherung von Futterkrippen, die bei dem raschen Zulauf in Aussicht standen. Zunächst wurde, wie bereits berichtet, der Gründer aus der Partei ausgeschlossen und die verbliebenen „Führer" sind nun unter sich um die „Führung" in Streit geraten. Da um die Futterkrippen hart gekämpft wird, und für soviel „Begabung" kein Raum in der nationalsozailsitschen Partei vorhanden ist, so gründet jeder seinen eigenen Laden. Der Ausdruck dieser Rettung kommt in den „Hemdfarben" zum Vorschein, worauf wir schon hingewiesen haben. Teils lauft man zu Gericht, um zu beweisen, dass dieser oder jener ein korrumptierter Bonze ist, teils überfällt man einander, um zu beweisen, dass das „einzig richtige" Programm in Besitz eben der „siegenden" Gruppe ist. Es dürften kaum noch Monate vergehen und von der nationalsozialistischen polnischen „Bewegung" dürften nur noch einige streitende Krakeeler übrig bleiben.

Aus Gross-Kattowitz

Neue Altersheime

Im Auftrage des Städtischen Wohlfahrtsamtes wurden auf der ulica Raciborska in Kattowitz und im Ortsteil Bogutschütz je ein Altersheim errichtet. Im Kattowitzer Arbeitslosenheim befinden sich bis jetzt 80 und im Bogutschützer Heim 30 Heiminsassen. Die Wohnräume sind behaglich eingerichtet. Die Aufenthaltsräume sind gross und tagtäglich geheizt, um den Arbeitslosen und Armen den dortigen Aufenthalt angenehm zu gestalten. Weiterhin befinden sich in den Heimen mehrere Baderäume. In den Aufenthaltsräumen sind Lesestoff in genügender Anzahl, ferner Radio, Gramophon, sowie mehrere Spiele (Schach, Domino usw.). Jeder Insasse erhält ausser seiner üblichen Kost je einen Liter Milch. Weiter erhalten die männlichen Insassen in bestimmten Abständen Tabak und Zigaretten und die weiblichen Personen Gebäck, Zuckerwaren usw. Zu besonderen Anlässen wird Kleidung, Schuhwerk, Unterwäsche usw. ausgeteilt.

Königshütte und Umgebung

Wichtige Besprechungen im Rathaus

Vergangene Woche begaben sich die Kollegen **Mazurek, Stoll, Forytta, Hering** und **Tabor** zum Stadtpräsidenten **Spaltenstein**, um verschiedene Tagesfragen zu besprechen. Nach Schilderung der allgemeinen Notlage der Erwerbslosen durch die Delegation, wurde um die **Gewährung einer aussergewöhnlichen Unterstützung für die Weihnachtsfeiertage** gebeten. Beantwortung: Da gegenwärtig nur sehr geringe Geldmittel vorhanden sind, kann eine entsprechende Zusage nicht gemacht werden. Ueber die Möglichkeit werden erst die nächsten Wochen entscheiden. Jedoch soll versucht werden, eine Unterstützung zu gewähren. Die Forderung betreffend der **Verwaltung von warmen Unterkleidern, Anzügen und Schuhen** an die Arbeitslosen und ihre Familienangehörigen soll nach Möglichkeit erfüllt werden und die besonders durch die karitativen Vereine erfolgen wird. Die **Verteilung von Kohlen** soll nach denselben Handhabungen, wie in den Vorjahren vorgenommen werden. Ausschlaggebend ist hierfür die Wojewodschaft, die auch die Lieferung vornimmt. Ob auch **Holz** zur Verteilung kommen wird, steht nicht fest und dürfte kaum zu erwarten sein. Einspruch erhoben wurde gegen die **Verordnung betreffend der Abarbeitung der Unterstützungen aller Art**, bei öffentlichen Arbeiten sowie die Unterzeichnung der Deklarationen. In dieser Angelegenheit gab der Stadtspräsident dahin Aufklärung, dass er nichts in dieser Frage unternehmen kann, weil es sich um eine Verordnung des Arbeitslosenfonds in Warschau handelt. (In dieser Angelegenheit wird sich eine Delegation mit Sejmabgeordneten zur Wojewodschaft in den nächsten Tagen begeben). Während der Winterszeit soll die Abarbeitung bei öfentlichen Arbeiten wegen Mangel an entsprechenden Kleidungsstücken und Schuhwerk aufgehoben werden. Mit dieser Angelegenheit wird sich der Magistrat in einer der nächsten Sitzungen befassen. Anschliessend daran, machte der Stadtpräsident auf die **schlechten Steuereingänge aufmerksam**, wodurch die soziale Fürsorge sich immer schwieriger gestaltet. Die Ausgaben werden von Tag zu Tag grösser und die Einnahmen immer geringer, wodurch verschiedene Wünsche der Erwerbslosen nicht erfüllt werden könne.

Lipine. (Bund für Arbeiterbildung. Am vergangenen Mittwoch eröffnete die hiesige mit einem Vortrag des Genossen Sejmabgeordneten Dr. Glücksmann über die Ständverfassung. Redner führte an Hand historischer Geschehnisse an, dass das faschistische System das Rad der Geschichte zurückzudrehen versuche und eine Ständeverfassung einführen soll. Diese selbstherrlichen Verfassungen waren es, die zu den grossen Revolutionen von 1789 führten, wo eben die Menschenrechte verkündigt wurden, im Gegensatz zu der Beherrschung des Volkes, wollte dieses eine Anteilnahme, eine Mitbestimmung an den Staatsgeschicken. Als die Reaktion wieder obenauf war, folgte die Revolution von 1848 und 1918 ist nur eine Fortsetzung des Freiheitskampfes, der jetzt wieder zurückgedämmt werden soll durch den Sieg des Faschismus. Darum ist er eine Gefahr fürs Volk und ihm gilt der Kampf der Arbeiterklasse. Was wir jetzt erleben, dass ist der letzte Versuch des Kapitalismus, die Macht über die Arbeiterschaft zu erobern, dem eben der Widerstand des Proletariast gesetzt werden muss, was nur durch starke sozialistische Organisationen erfolgen kann. In der Diskussion brachten verschiedene Redner auch ihre gegenteilige Auffasungen von der Demokratie zur Ansicht, doch wurde ihnen vom Referenten die Wichtigkeit des Kampfes der Arbeiterklasse dargelegt.

Deutscher Schulverein. Am Freitag, den 24. November 1933, abends 7 Uhr, findet in der Turnhalle des deutschen Privatgymnasiums „Eichendorff-Schule" in Krolewska Huta die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüssung. 2. Erstattung des Geschäftsberichts für das abgelaufene Schuljahr. 3. Vorlegung des Kassenberichts für das abgelaufene Geschäftsjahr. 4. Bericht der Rechnungsrevisoren. 5. Entlastungserteilung für den Vorstand. 6. Entgültige Festsetzung der Satzung. 7. Ersatzwahlen zum Vorstand. 8. Wahl der Revisions-Kommission. 9. Festsetzung des Haushaltsplanes für das laufende Schuljahr. 10. Anträge und Verschiedenes.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung findet eine Singstunde statt. Alle Mitglieder werden zu der Mitgliederversammlung eingeladen. Die Mitgliedskarten, welche den Mitgliedern noch vor der Mitgliederversammlung eingehändigt werden, sind als Ausweis mitzubringen.

Siemianowitz und Umgebung

Hartnäckige Ausbeuter. Die Firma Kesselfabrik Fitzner in Siemianowitz hat sich seiner Zeit die Not der Arbeiter zunütze gemacht und diese mit einem aussertariflichen Lohnabkommen überrumpelt, welches den Arbeitern einen Lohn zugesteht, der 30 bis 50 Prozent unter Tarif steht. Da dieses Abkommen kurzfristig sein sollte, hofften die Arbeiter auf baldige Einführung der normalen Zustände, hatten sich jedoch gewaltig getäuscht. Nun geht der Streit schon etliche Wochen, die Arbeiter fordern den Tariflohn. Die Fabriksleitung ist gutwillig nicht zu den geringsten Zugeständnissen bereit, sodass vor einigen Wochen der Fachausschuss in dieser Sache verhandelte mit dem Resultat, dass sich die Kontrahenten auf gütlichem Wege einigen sollten. In der vergangenen Woche wurde nun dieserhalb zwischen Direktion und Betriebsrat im Beisein von Gewerkschaftsvertretern verhandelt, jedoch die Direktion ist nicht geneigt, auch nur einen Groschen zuzulegen und möchte diesen für sie recht angenehmen Zustand verewigen ohne Rücksicht darauf, dass die Arbeiter mit dem geringen Lohn und den wenigen Arbeitstagen schon jährelang am Hungertuch nagen.

Hoffentlich wird der Schlichtungsausschuss diese Herren belehren, dass ihr Vorgehen ein strafbarer Tarifbruch ist und durch einen gerechten Schiedsspruch den Arbeitern zu ihren Recht verhelfen. Bemerkt muss noch werden, dass der Direktor der Fabrik nebenbei noch Stadtverdnetenvorsteher ist.

Unfallchronik. Durch Zinkaschegase vergiftet und ins Lazarett geschafft wurde vorige Woche der Verzinker Kroh aus der Laurahütte. Der Verunglückte war mit dem Ausschmelzen von Zinkrückständen beschäftigt und ist dabei von den giftigen Dämpfen betäubt worden und zusammengebrochen. Auf der Maxgrube stürzte der Feuerwehrmann Hudasch und brach ein Bein. Auf der ul. Sienkiewicza stürzte der Fleischer Kandzia in ein abgedecktes Kellerschachtfenster und ritt mehrere Rippen- und einen Bekkenbruch.

Hauptversammlung des deutschen Schulvereins. Am Montag, d. 20. d. M. findet in der Aula des Privatgymnasiums um 8 Uhr abends die Jahresversammlung des deutschen Schulvereins statt.

ROTER SPORT

Die 3. tschechische Arbeiterolympiade, zu der auch unser Landesverband eine in herzlichen Worten gehaltene Einladung erhalten hat, wird grosse Auslandsvertretungen haben. Der Askö Oesterreich leitet einen Sonderzug nach Prag. Die gleiche Absicht hegt unser Verband. Alle Sportzweige werden aktiv tätig sein. Ueberall herrscht der feste Wille, dem Abschluss der SASI, Veranstaltung zu einer mächtigen sportpolitischen Kundgebung zu gestalten, weitest nachzukommen. Die auf dem Parteitag der tschechischen Sozialdemokraten in dieser Richtung gehaltenen Reden fanden stärksten Beifall, was beweist, dass die tschechische Arbeiterschaft gewillt ist, die Arbeiterolympiade zu einer Wetldemonstration zu machen.

Sila Gieschewald — R. K. S. Hajduki. Gegen dieses letzthin mit einem 0 : 1-Sieg der Bismarckhütter abgeschlossene Spiel wurden von seiten der Unterlegenen Protest eingelegt, der in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommt.

Die Bielitzer Fussballinteressanten hielten am vergangenen Sonnabend eine konstituierende Sitzung ab, die eine Gründung eines selbstständigen Fussballunterbezirks zum Zweck hat. Ueber das Ergebnis berichten wir noch.

VERSAMMLUNGS-KALENDER

Król.-Huta. Arbeiterwohlfahrt. Am Dienstag, den 21. November abends 6 Uhr findet im Volkshaus eine Mitgliederversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Referent Genosse Kowoll.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa, beide in Katowice, Dworcowa 11
Druck: „Drukarnia Ludowa", Spółdz. z odd. udz., Katowice